

**Paul Heyse und seine Zeit**

Im Wechsel mit Ausstellungen wertvoller Handschriften und Inkunabeln der Bayerischen Staatsbibliothek gehören auch Präsentationen bedeutender Originalquellen aus den rund 1.000 Nachlässen und 35.000 Autographen traditionell zu den vornehmsten Aufgaben der Handschriftenabteilung. So wurde vom 4. April bis 1. August 2014 eine Schatzkammerausstellung unter dem Titel „Paul Heyse – Ein Liebling der Musen [1830-1914]“ dem vor 100 Jahren gestorbenen Dichter gewidmet.

Paul Heyse galt in seiner Zeit weithin als der bedeutendste und einflussreichste deutschsprachige Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Der 1854 von König Maximilian II. aus Berlin Berufene war Mittelpunkt des Münchner Dichterkreises „Das Krokodil“ und entfaltete sechzig Jahre lang von München aus als Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber und Rezensent internationale Wirkung. Insbesondere gilt er bis heute als der wichtigste Vermittler italienischer Literatur nach Deutschland im 19. Jahrhundert. Seine Prosawerke wurden rasch in die meisten europäischen Sprachen übersetzt, ausgewählte Gedichte von zahlreichen Komponisten vertont.

**Paul Heyse im Alter von 71 Jahren. Mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift**



Der 1830 in Berlin als Sohn und Enkel bedeutender Sprachwissenschaftler und einer jüdischen, mit der Familie Mendelssohn-Bartholdy verwandten Mutter geborene Dichter fühlte sich bereits in seiner Jugendzeit zum Schriftsteller berufen. In lebenslanger, nahezu pausenloser Produktivität entstand ein umfangreiches Werk. Neben unzähligen Gedichten verfasste er rund 180 Novellen, Versnovellen, ungefähr 60 Dramen, acht Romane, Übersetzungen aus dem Italienischen, Französischen, Spanischen und Englischen, viele Rezensionen und zahlreiche Briefe. Außerdem führte er ein Leben lang Tagebuch.

# Paul Heyse (1830–1914)

**Genese und Präsentation eines Schriftstellernachlasses**

**Von Ingrid Rückert**

FOTOS: BSB

Paul Heyse erhielt im Dezember 1910 als erster deutscher belletristischer Autor den Literaturnobelpreis und erschien seinen Zeitgenossen bereits in jungen Jahren weithin als Nachfolger Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832). Mit zunehmendem Alter galt er dank seines umfangreichen schriftstellerischen Werkes aller Gattungen, das in rascher Folge und hohen Auflagen publiziert wurde, als weit überragende literarische Autorität sui generis, der auch als persönlicher Ratgeber, Vorsitzender oder einflussreiches Mitglied berufsständischer Organisationen sowie als Juror für Literaturpreise hinter den Kulissen Leitlinien vorgab und Weichen für die Zukunft stellte. Zu seinem 80. Geburtstag im März 1910 wurde ihm von Prinzregent Luitpold der persönliche Adel verliehen. Auch als Bürger Münchens erfreute er sich außerordentlicher Beliebtheit und wurde im gleichen Jahr zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Nach seinem Tod wurde ihm ein pompöses neoklassizistisches Ehrengrab auf dem Münchner Waldfriedhof errichtet.

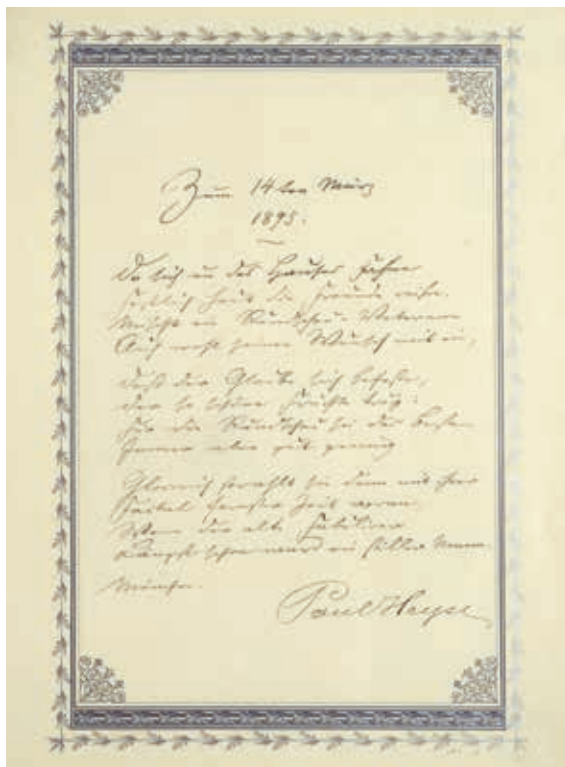
Paul Heyses Absturz von höchstem Ansehen in beinahe absolute Vergessenheit als Person und Autor bald nach seinem Tod, die weitgehende Nichtbeachtung seiner Werke sogar in der deutschen universitären Germanistik seit 1945 stellt einen nahezu beispiellosen Vorgang dar, den es politisch, sozialgeschichtlich und literaturhistorisch gesondert zu analysieren gälte.

**Paul Heyses Nachlass an der Bayerischen Staatsbibliothek: Erwerbung und Erschließung**

Der umfangreiche und kohärente Hauptnachlass Paul Heyses, der bis in die Gegenwart kontinuierlich durch Zukäufe erweitert wird, ist bis heute nicht vollständig erforscht und ediert. Bereits um 1930 gehörte er zu den wichtigsten Nachlässen der Bayerischen Staatsbibliothek im reichen Gesamtbestand zu bedeutenden Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts aus allen Bereichen der Kultur und Wissenschaft vorwiegend Münchens und Bayerns.

Bis heute stellt das Material eine wesentliche Grundlage für wiederholte Ansätze zur Wiederbelebung Heyses und seines Werkes dar. Dies gilt gleichermaßen für neue wissenschaftliche Publikationen wie für Ausstellungen der Bibliothek, die den Dichter im Kontext des geistigen und kulturellen Lebens seiner Zeit in Generationenabständen neu ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerufen haben.

Die Quellen verdankt die Bibliothek Paul Heyse selbst und seiner zweiten Frau Anna (1850-1930) aus der Münchner Textilhändlerfamilie Schubart, die auch als Witwe das Erbe ihres Mannes pflegte, geschlossen bewahrte und gemäß seinem Willen unentgeltlich an die Bibliothek gab.



*links: Eigenhändig geschriebenes Gedicht Paul Heyses vom Vorabend seines 65. Geburtstags*

*rechts: Urkunde anlässlich von Paul Heyses 50-jährigem Jubiläum der Sesshaftigkeit in München, 25. Mai 1904*

Sowohl zu Lebzeiten als auch gemäß testamentarischer Verfügung schenkte Paul Heyse der Bibliothek 1907, 1908, 1909 und 1914 Manuskripte seiner Werke und Bestände aus seiner Privatbibliothek. Für einen Teilbestand von 72 Werkmanuskripten forderte und erhielt er laut der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv überlieferten Erwerbungsakten 1909 die symbolische Summe von 3.500 Mark, die der auch als Mäzen verehrte Dichter dem Münchner Zweig der „Deutschen Schillerstiftung“ zur Unterstützung Not leidender Schriftsteller und ihrer Angehörigen zukommen lassen wollte.

Seine Witwe übergab der Bibliothek im Januar 1928 unentgeltlich den größten Teil von Paul Heyses handschriftlichem Nachlass, darunter ungefähr 10.000 Briefe, Ehrenbriefe und Urkunden. Alle weiteren Quellen in ihrem Besitz sollten gemäß ihrer testamentarischen Verfügung nach ihrem Tod an die Bibliothek gehen. Dazu gehörten Skizzenbücher und die zehn Tagebücher Heyses von 1852 bis zwei Wochen vor seinem Tod 1914.

**Hugo Wolf: Italienisches Liederbuch nach Paul Heyse für eine Singstimme und Klavier, Band 2, Titelseite**

Der Nachlass, der unter der Signatur „(Paul)-Heyse-Archiv“ verwahrt wird, umfasst 35,5 Regalmeter, davon 19 Regalmeter Autographen, Urkunden und sonstige Lebenszeugnisse sowie 16,5 Regalmeter Dramen, Bücher in romanischen Sprachen, vorwiegend auf Italienisch, und von deutschen Autoren. Die unter Heyse-Archiv XI und XII aufgestellten Dramen und die romanische Literatur werden derzeit für den OPAC der BSB volldigitalisiert.

Heyses Werkmanuskripte sind auf 1,5 Regalmeter gebunden unter der Signatur Cgm (Codices germanici monacenses) aufgestellt. Die gesamte bis zur Gegenwart erworbene Korrespondenz Heyses, einschließlich der in drei Magazinschachteln unter der Signatur Autogr. verwahrten Ankäufe seit 1930 aus dem Auktions- oder Antiquariatshandel, ist außerdem in der überregionalen Online-Datenbank „Kalliope“ erschlossen.

**Die Ausstellung zu Heyses 100. Geburtstag 1930**

Paul Heyses hundertster Geburtstag am 15. März 1930 diente der Bibliothek als Anlass für die erste Ausstellung, in deren Mittelpunkt die Schenkung Anna Heyses von 1928 stand. Als Ausdruck des Dankes und der Anerkennung wurde die Schau in enger Absprache mit der bereits kranken Anna Heyse konzipiert, die Ende Juli des gleichen Jahres verstarb.



Laut Ausstellungsakten der Handschriftenabteilung erbat der Leiter dieser Abteilung und Stellvertretende Bibliotheksdirektor Georg Leidinger (1870-1945) am 23. Januar 1930 die Zustimmung Anna Heyses dafür, die sie tags darauf telefonisch erteilte. Als Leihgaben stellte sie „Porträts von Lenbach und Schmutzler, die eigenhändigen Zeichnungen [...], die goldene Ehrenbürgerurkunde der Stadt München und die goldene Nobelpreismedaille; den Gipsabdruck der Hand des Dichters, sowie 7 Bände Erstausgaben“ zur Verfügung. Diese „Glanzstücke“ zählte Leidinger in seinem Dankeschreiben anlässlich der Rückgabe an Anna Heyse am 2. April 1930 auf.

Zwar konnte die Ausstellung, bedingt durch „äußere Umstände“, nur zwei Wochen, vom 14. bis 29. März, gezeigt werden, doch mit dem Besuch von rund 1.000 Personen erfreute sie sich regen Interesses, wie Leidinger im gleichen Schreiben vermerkte. Regulär war die Ausstellung werktags von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr geöffnet. Zusätzlich profitierte sie vom „Tag des Buches“ am Samstag, dem 22. März 1930, an dem die Bibliothek ergänzend von 9 bis 12 Uhr im Studentakt vier Sonderführungen anbot. Eine Begleitpublikation ist nicht überliefert.

Zur Eröffnung wiesen die „Münchner Neuesten Nachrichten“ und die „Münchner Zeitung“ auf die Ausstellung hin; die „Märkische Volks-Zeitung“



folgte mit einer Notiz am 15. März für den aus Berlin stammenden Dichter. Zur Hälfte der Laufzeit wurde am 21. März im „Generalanzeiger der Münchner Neuesten Nachrichten“ die ausführliche positive Würdigung des Journalisten Georg Bründl veröffentlicht:

„Neben den Novellen sind auch Heyses lyrische Gedichte, Romane und Dramen größtenteils handschriftlich vorhanden. Unter verschiedenen Urkunden fallen verschiedene Theaterzettel seiner aufgeführten Dramen auf [...]. Aus seinem Drama ‚Maria Magdalena‘ sind verschiedene Szenen in großen Fotobildern festgehalten. Heyses gedruckte Werke [...] geben einen interessanten Einblick in die buchtechnische Aufmachung solcher Werke vor 50 Jahren und um die Jahrhundertwende. Einen breiten Raum nimmt auch die Vertonung von Heyses lyrischen Gedichten ein. Hübsche Landschaftsstudien und Charakterköpfe, darunter auch eine Ludwig-Ganghofer-Skizze, zeugen auch von Heyses Zeichentalent. – Neben einer Menge an Heyse gerichteter Briefe zeigt eine Sammlung zahlreicher Ehrenurkunden und Widmungen die Wirkung dieser Persönlichkeit auf ihre Zeitgenossen.“

### Die Heyse-Ausstellungen 1981 und 2014

Einen Meilenstein der Präsentation Paul Heyses in seiner Zeit bedeutete Sigrid von Moysis Ausstellung vom 23. Januar bis 11. April 1981. Mit rund 460 Exponaten war die von der damaligen Leiterin des Referats für Nachlässe und Auto-

graphen erarbeitete zweite Ausstellung die bisher umfangreichste. Das Begleitbuch: „Paul Heyse: Münchner Dichterstürm im bürgerlichen Zeitalter“ (München, Beck, 1981) mit ausführlichen Zitaten ist seitdem zu einem regelmäßig in der Sekundärliteratur zitierten Standardwerk avanciert.

Die dritte, gerade zu Ende gegangene Ausstellung legte unter Berücksichtigung der zahlreichen literaturwissenschaftlichen und biographischen Forschungen der letzten 33 Jahre den Schwerpunkt auf Heyses Persönlichkeit im literarischen Leben Münchens und seine Funktionen im deutschen und internationalen Literaturbetrieb.

Über die traditionellen Schaustücke hinaus gewann die letzte Präsentation durch neue technische Möglichkeiten an Anschaulichkeit. Ausgewählte Exponate wurden auf dem gestengesteuerten BSB-Explorer digitalisiert zum Blättern angeboten. Gezeigt wurden zwei Skizzenbücher Heyses mit je 23 Blatt südwestdeutscher und italienischer Landschafts- und Stadtansichten von 1877/1878 sowie Porträts von 1906/1907, außerdem das Buch der „Paul Heyse zum 15ten März 1910 von Freunden und Verehrern gewidmet[en]“ handschriftlichen Glückwünsche von 301 prominenten Zeitgenossen zum 80. Geburtstag des Dichters. Für ergänzende Hintergrundinformationen zu den Exponaten stand außerdem ein Audioguide zur Verfügung.

Überdies wurden die Möglichkeiten des Internets genutzt, Heyse dauerhaft für neue Forschungsansätze zu präsentieren. Im „Literaturportal Bayern“ wurden ein Blog zu Heyses 100. Todestag und drei Blogs zur Ausstellung veröffentlicht. Außerdem sind in der „Digitalen Bibliothek“ ausgewählte Nachlassmaterialien in digitalisierter Form kombiniert mit dem reichhaltigen Angebot online lesbarer Literatur von und über Heyse im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek.

Abgesehen davon birgt der große und vielfältige Nachlass als Zeugnis von Heyses nahezu unerschöpflicher Kreativität, Produktivität und singulärem gesellschaftlichen Ansehen noch manche bisher nicht gezeigte Quellen, die vom Inhalt und ihrer optischen Wirkung her für eine zukünftige Ausstellung Sehenswertes bieten und Anregungen für neue Forschungen geben können.

**Urkunde zur Verleihung des Nobelpreises für Literatur an den Dichter Paul Heyse, Stockholm, 10. Dezember 1910**



**DIE AUTORIN**  
**Dr. Ingrid Rückert**  
 ist Leiterin des Referats für Nachlässe und Autographen der Bayerischen Staatsbibliothek.